

Wirtschaft

Rhein-Zeitung

1/2024

Die regionale Wirtschaftszeitung der Rhein-Zeitung

3,49 Euro

Chefsache

Evangelos Botinos spricht mit Klaus Rohletter von der Albert Weil AG.

SEITEN 4/5

Wirtschaftspsychologie

Wer Kunden und Mitarbeitende versteht, ist im Vorteil.

SEITEN 18 - 19

Gewerbebau

Regionale Bauunternehmen stellen sich den steigenden Anforderungen.

SONDERVERÖFFENTLICHUNG

Wirtschaft Campus

Seit fast einem Jahr ist die digitale Lernplattform WIRTSCHAFT Campus aktiv. Spannende Lernvideos zu aktuellen Rechtsfragen der mittelständischen Wirtschaft, vertiefende Podcasts und kontroverse Online-Talks liefern seither interessante Denkanstöße und immer auch neue Blickwinkel. Den Erfolg von WIRTSCHAFT Campus feiern wir mit einem aufsehenerregenden Jahresevent, das am Mittwoch, 25. April von 18 - 21 Uhr im Medienzentrum der Rhein-Zeitung stattfinden wird. Hochkarätige Speaker geben aufschlussreiche Impulse zu den Themen Digitalisierung und Online-Advertising. Gemeinsam mit unserem Partner, der Kanzlei Martini Mogg Vogt, schauen wir zurück auf ein lehrreiches Campus-Jahr und geben einen Ausblick auf das, was kommt. Mehr zum Event auf Seite 8. Weitere Informationen zu den aktuellen WIRTSCHAFT Campus-Themen Effektiver Datenschutz, Kauf und Verkauf von Unternehmen sowie Mitarbeiterbeteiligungsmodelle auf Seite 20/21.

Kurz notiert

Mehr mittelständische Unternehmerinnen und Unternehmer planen den Rückzug, wie das aktuelle Nachfolge-Monitoring Mittelstand von KfW Research zeigt. Bis Ende 2024 beabsichtigen rund 224 000 Inhaber, das Unternehmen an einen Nachfolgers zu übergeben (Befragung im Frühjahr 2023). Das entspricht sechs Prozent aller 3,81 Millionen kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland. Dabei sind so viele Unternehmen wie noch nie bereits weit vorangeschritten im Nachfolgeprozess: 41 Prozent (92 000) haben die Nachfolgeregelung bereits unter Dach und Fach. Weitere 31 Prozent (69 000) befinden sich in Verhandlungen. Die Zahlen machen deutlich, dass immer mehr Unternehmer sich aktiv mit dem Thema Nachfolge auseinandersetzen. Dennoch dürften die Schwierigkeiten bei der Nachfolgesuche zunehmen, denn 30 Prozent der Unternehmenschafft sind aktuell älter als 60 Jahre, gleichzeitig sinkt die Zahl der Gründungsinteressierten seit Jahren.

WIRTSCHAFT als E-Paper



Der Aktionscode für die aktuelle digitale Ausgabe lautet **WIR-2902**.

Jeder im Besitz des Codes kann die WIRTSCHAFT kostenfrei laden.

Der Aktionscode lässt sich unter www.rhein-zeitung.de einlösen oder unter <https://rzepaper.rhein-zeitung.de/>

Die Wirtschaftszeitung kann auch mit der E-Paper-App der Rhein-Zeitung auf dem Smartphone oder dem Tablet gelesen werden.



Gelingt der deutschen Volkswirtschaft ein guter Start in das Jahr 2024? Kann sie das schlechte Jahr 2023, in dem Deutschland in eine Rezession rutschte, hinter sich lassen? Große Hoffnungen ruhen jetzt auf dem Mittelstand, der die nötige Schubkraft entwickeln soll, um die deutsche Wirtschaft wieder nach vorn zu bringen.

Foto: Zandhira/stock.adobe.com

Konjunkturaussichten Die deutsche Wirtschaft schwächelt. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) schrumpfte laut Statistischem Bundesamt 2023 um 0,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die große Mehrheit der anderen europäischen Wirtschaftsnationen bietet ein deutlich besseres Bild. Kann der deutsche Mittelstand mit seinen Werten und Tugenden die Trendwende schaffen?

Von Hans-Rolf Goebel

Seit fast 30 Jahren lenkt Bruno Reufels als Vorsitzender der Geschäftsführung und dann als CEO die Geschicke der weltweit tätigen Niedax Group aus Linz am Rhein. Das Unternehmen ist einer der führenden Anbieter von Kabelverlegesystemen. Spricht man Reufels auf die aktuelle Situation der deutschen Wirtschaft an, kommt seine Analyse schnell und glasklar. „Die Kraft des Mittelstands ist ungebrochen. Aber man muss auch dafür sorgen, dass er seine Stärken ausspielen kann. Viele Mittelständler sind irritiert, weil sie schlicht nicht wissen, woran sie sind. Das politische ‚Rein in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln‘ verhindert das, was für den Mittelstand mit am wichtigsten ist: Verlässlichkeit.“

Deutschland blockiere sich gerade im Bereich Infrastruktur selbst und gelte einigen ausländischen Beobachtern inzwischen als der kranke Mann in Europa, sagt Reufels, der viel herum-

kommt. Natürlich tragen nach seiner Ansicht die immer gravierender werdenden geopolitischen Verwerfungen zur Verunsicherung bei, auch die Inflation oder die Zölle. Aber die jüngsten Zahlen zeigen, dass Deutschland, die drittgrößte Wirtschaftsnation der Welt, beim Wirtschaftswachstum unter „ferner liefen“ rangiert. „Die Musik spielt beispielsweise in den USA“, weiß Reufels. Die Niedax Group selbst will in den kom-

„Die Kraft des Mittelstands ist ungebrochen. Aber man muss auch dafür sorgen, dass er seine Stärken ausspielen kann. Viele Mittelständler sind irritiert, weil sie schlicht nicht wissen, woran sie sind.“

Bruno Reufels, CEO und Vorsitzender der Geschäftsführung der Niedax Group

menden drei bis vier Jahren einen hohen zweistelligen Millionenbetrag investieren, um in den USA Fabriken zu errichten, die Niedax-Produkte dort herstellen und im Land verkaufen. „Wir stehen als mittelständisches Unternehmen klar zu unserer Globalisierungsstrategie“, betont Reu-

fels. „Produktion und Vertrieb an ausländischen Standorten macht uns weitgehend unabhängig von anfälligen Lieferketten und senkt unsere Frachtkosten beträchtlich. Großprojekte fallen uns nicht einfach in den Schoß. Ein agiles Unternehmen muss dorthin gehen, wo auch die Kunden sind.“

Es ist nicht das Ziel von Niedax, im Ausland billig zu fertigen, um die Produkte dann in Deutschland unter Preis zu verkaufen.

„Wir verkaufen in den Regionen, in denen wir produzieren, weil wir vor Ort Marktanteile gewinnen und EBIT generieren wollen“, erläutert der CEO.

Prof. Dr. Friederike Welter, Präsidentin des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn und Professorin für Betriebswirtschaftslehre, hält den Mittelstand nach

wie vor für widerstandsfähig und leistungsstark. „Ich warne immer davor, den Mittelstand – insgesamt oder in Teilen – als hilfsbedürftig anzusehen. Dadurch wird das falsche Bild vermittelt, dass der Mittelstand es aus eigener Kraft nicht schafft, die gegenwärtigen Herausforderungen zu

meistern und staatlicher Unterstützung bedarf.“ Fragt man Familienunternehmer, was ihnen hilft, die aktuellen Herausforderungen zu meistern, so lautet die Antwort seit Jahren: Langfristige, zuverlässige Rahmenbedingungen, die ihnen ermöglichen, ihre Wettbewerbs- und Innovations-

fähigkeit zu sichern und auszubauen, betont Welter. „Der Mittelstand in Deutschland befindet sich aktuell mehr oder minder im Dauerkrisenmodus: Erst galt es, die ökonomischen Folgen der Coronapandemie abzufangen, dann

Fortsetzung auf Seite 2



Kleine und mittlere Unternehmen sind das Herzstück der deutschen Wirtschaft. Der Mittelstand als Wirtschaftsfaktor, wie er in Deutschland existiert, findet sich in anderen vergleichbaren Volkswirtschaften nicht. Allein in Rheinland-Pfalz gibt es über alle Branchen hinweg mehr als 150 000 KMU.

Foto: contrastwerk-statt/stock.adobe.com

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

wie ist es um den deutschen Mittelstand bestellt: Befindet er sich im Dauerkrisenmodus und bedarf daher fortwährender staatlicher Unterstützung? Oder hat sich

nicht – als Kehrseite davon – die Fürsorge des Staates mittlerweile auf Kontrolle und Reglementierung ausweitet? Unternehmen fordern wieder mehr Vertrauen in ihr Handeln und endlich verlässliche Rahmenbedingungen.

Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft beleuchten in der aktuellen WIRTSCHAFT die Situation des Mittelstands. Sie fordern einen Paradigmenwechsel – damit die Strahlkraft von „made in germany“ mit den bekannten Eigenschaften Qualität, Service und Zuverlässigkeit wieder in der Welt punkten kann.

Auch die Bildung ist ein hohes Gut für Deutschland. Das ehemalige Land der Dichter und Denker fällt in den aktuellen Studien allerdings weit ab. Mögliche Gründe und Empfehlungen von Institutionen, Unternehmen und Lehrbeauftragten lesen Sie im Dossier „Bildungschancen“.

In der Rubrik „Chefsache“ führe ich ein Interview mit Klaus Rohletter, dem Vorstandsvorsitzenden der Albert Weil AG. Trotz Rezession investiert das Unternehmen und überzeugt mit erfolgreicher Diversifizierung, Werteorientierung und innovativem Handeln.

Fortschrittliche Ideen entwickeln weise Führungskräfte auch, wenn es darum geht, die Attraktivität des Unternehmens für Fachkräfte zu steigern. Psychologen erklären, wie die Wirtschaftspsychologie hier wertvolle Ansätze liefert und gleichzeitig ein Gewinn für die Kundenbindung ist.

Einen großen Umfang widmet die Sonderveröffentlichung der Sparte Gewerbebau. Unternehmer berichten, welche Anforderungen heute an die Erstellung und Sanierung von Gewerbeobjekten gestellt werden. Ob Hallenbau, Teamküchen oder Ausstattung von Mietwohnungen: Nachhaltigkeit, hohe Ansprüche und Kostenbewusstsein müssen vereinbart werden.

Diese und viele weitere spannende Beiträge hält die aktuelle Ausgabe der WIRTSCHAFT für Sie bereit. Ich wünsche Ihnen eine angenehme und inspirierende Lektüre und freue mich über Rückmeldungen und Anstöße zu neuen Themen.

Ihr
Evangelos Botinos
Geschäftsführer rz-Media GmbH



Dass deutsche Unternehmen im großen Stil ihre Produktion ins Ausland verlagern und Heimatstandorte schließen, halten Experten für unwahrscheinlich. Eine Schrumpfung der Industrieproduktion in Deutschland, eine sogenannte „Deindustrialisierung“, drohe nicht. Foto: Sabrewolf/stock.adobe.com

die wirtschaftlichen Auswirkungen des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine. Zugleich sehen sich die mittelständischen Unternehmen mit der Aufgabe konfrontiert, sowohl die digitale als auch die ökologische Transformation erfolgreich zu meistern“, erläutert die Professorin.

Während der Pandemie habe der Mittelstand jedoch gezeigt, was ihn auszeichnet: Geschäftsprozesse und Geschäftsmodelle schnell und flexibel an Krisensituationen anzupassen. Zugleich hätten die Unternehmen durch Werte wie Verbindlichkeit und Verlässlichkeit die Unsicherheit aller Marktteilnehmer verringert und Verantwortung für ihre Belegschaft und ihre Heimatregion übernommen. Aber die Stimmung

im deutschen Mittelstand ist nicht ungetrübt, weiß Welter. „Die Befragung für unser ‚Zukunftspanel Mittelstand‘ zeigte, dass sich zum wiederholten Mal der zunehmende Fachkräftemangel negativ auf die Stimmung ausgewirkt hat. Zudem tragen steigende Lohn-, Material-, Energie- und Produktionskosten dazu bei, dass sich die mittelständischen Unternehmen einem erhöhten Wettbewerbsdruck ausgesetzt sehen.“

Stefan Munsch, Inhaber der Munsch Chemie-Pumpen GmbH in Ransbach-Baumbach und Vorsitzender des Landesverbandes Mitte des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e. V. (VDMA), teilt die Sorge, dass Deutschland sich selbst blockiert. Er glaubt allerdings nicht, dass

man allein der Politik diese Fehlentwicklung anlasten kann. „Politik ist ein Abbild unserer Gesellschaft. Ich glaube, wir müssen ganz grundsätzlich neu über die Rollenverteilung nachdenken. Was soll und muss der Staat leisten, was der Bürger und was die Unternehmen?“ Und dann zieht Munsch einen unerwarteten Vergleich. Er erinnert an den deutschen Philosophen Immanuel Kant, der 1724, vor exakt 300 Jahren, geboren wurde. „Kant hat damals den Satz geprägt ‚Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit‘. Mir kommt es so vor, als ob unsere Gesellschaft geradewegs ungebremst auf diese Unmündigkeit zusteuert“, sagt Munsch. Für ihn sei es

eine Handlungsfrage. Es herrsche die Ansicht vor, dass der Staat jede noch so unbedeutende Eventualität abzusichern habe. Das Zumutbare werde weitgehend ausgeklammert. Der einzelne Bürger sei immer weniger bereit, eigene Verantwortung zu übernehmen.

Es habe sich im beständigen Aufschwung der 15 Jahre nach der Finanzkrise von 2008 eine starke Anspruchs- und Erwartungshaltung entwickelt. Die dominante Fürsorge des Staates sei im Bewusstsein der Menschen durch die Coronapandemie noch verstärkt worden. Auch Unternehmen riefen, wenn es mal nicht so gut läuft, zu schnell nach dem Staat. Die Politik habe auf all das mit extrem kleinteiligem Regieren

Kontakt

Bitte schreiben Sie uns!

Wie gefällt Ihnen die vorliegende Ausgabe der „Wirtschaft“? Möchten sie ein Thema anstoßen? Wir freuen uns auf Ihre Anregungen und Reaktionen. Schreiben Sie uns Ihre Meinung per E-Mail an wirtschaftszeitung@rhein-zeitung.net

Impressum

„Wirtschaft“ – die Wirtschaftszeitung der Rhein-Zeitung, Nr. 1/2024

Herausgeber: Mittelrhein Verlag GmbH, 56072 Koblenz

Verleger: Walterpeter Twer

Geschäftsführer: Thomas Regge

Chefredaktion: Gudrun Katharina Heurich

Redaktion: Hans-Rolf Goebel, Anika Tilemann, Sabine Frank, Wolfgang Ibel

Layout: Armin Lehmler

Anzeigen: rz-Media GmbH, 56072 Koblenz

Geschäftsführer: Evangelos Botinos (V.i.S.d.P.)

Druck: Industriedienstleistungsgesellschaft mbH, 56072 Koblenz

	Rangplatz 2023	Rangplatz 2022	Rangplatz 2021
Fachkräftemangel, demografische Entwicklung	1	1	1
Erhöhter Wettbewerbsdruck	2	7	3
Energieversorgung/-sicherheit	3	3	
Klimawandel/Nachhaltigkeit	4	2	5
Unternehmensnachfolge	5	11	6
Innovation/Unternehmenswachstum	6	6	4
Bürokratie	7	9	8
Digitalisierung	8	4	2

n = 1.009

Diese Handlungsfelder im Zeitverlauf zwischen 2021 und 2023 zeigen, dass den kleinen und mittleren Unternehmen durchgängig der Fachkräftemangel mit Abstand die größten Sorgen bereitet. Aber auch erhöhter Wettbewerbsdruck und die Energiesicherheit liegen als definierte Hemmnisse aus dem Jahr 2023 weit vorn.

Grafik: Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn

Zur Person



Bruno Reufels

Foto: Niedax GmbH und Co. KG / Christof Mattes

Seit fast 30 Jahren lenkt **Bruno Reufels** als Vorsitzender der Geschäftsführung und dann als CEO der **Niedax Group**, Linz am Rhein, die Geschicke der Unternehmensgruppe. Nach seinem Einstieg im Jahr 1979 wurde er 1995 zum Geschäftsführer bestellt. Damals meldete die Niedax Group einen Umsatz von rund 35 Millionen Euro jährlich. Unter der Führung von CEO Bruno Reufels gelang der Unternehmensgruppe der Aufstieg zu einem global agierenden Unternehmen mit einem Jahresumsatz von rund 830 Millionen Euro im Jahr 2022. Für sein wirtschaftliches sowie ehrenamtliches Engagement erhielt Reufels 2014 das Bundesverdienstkreuz am goldenen Bande. Im Jahr 2023 wurde ihm der Unternehmer-Ehrenpreis des Zentralverbands der Deutschen Elektro- und Informationstechnischen Handwerke (ZVEH) verliehen.

Weitere Informationen: www.niedax-group.com

Prof. Dr. Dr. h.c. Friederike Welter ist Präsidentin des **Instituts für Mittelstandsforschung (IfM)** Bonn und Professorin für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Siegen. Für ihre Forschung zu kleinen und mittleren Unternehmen erhielt die Ökonomin 2023 die Ehrendoktorwürde der Universität Glasgow und wurde als Mitglied in die Ludwig-Erhard-Stiftung berufen. 2021 wurde sie in die Academia Europaea und 2020 in den renommierten Kreis der 21st Century Entrepreneurship Research Fellows aufgenommen. 2017 erhielt sie den Greif Research Impact Award des Lloyd Greif Center for Entrepreneurial Studies, University of Southern California. 2014 wurde sie mit der Aufnahme in den Kreis der Wilford L. White Fellows ausgezeichnet und 2011 in den Kreis Fellows des European Council for Small Business and Entrepreneurship (ECSB) aufgenommen. Welter ist Mitglied in der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI), im Mittelstandsbeirat des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz und im Fachbeirat der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin). Sie ist Vorsitzende des „EXIST“-Sachverständigenbeirats, eines Gründungsförderprogramms der Bundesregierung.

Weitere Informationen: www.ifm-bonn.org



Prof. Dr. Dr. h.c. Friederike Welter

Foto: Bettina Koch, IfM Bonn



Stefan Munsch

Foto: Hans-Rolf Goebel

Stefan Munsch wurde 1960 in Selters (Westerwald) geboren. Er studierte Maschinenbau und Elektrotechnik an der Fachhochschule Koblenz und der Technischen Universität Darmstadt. Seit 1993 ist er geschäftsführender Gesellschafter der Firmen **Munsch Chemie-Pumpen** und der **Munsch Kunststoffschweißtechnik**. Seine Unternehmen bauten 2023 mit 160 Mitarbeitern 2350 Pumpen sowie 900 Kunststoffschweißgeräte und erzielten einen Gesamtumsatz von circa 40 Millionen Euro. Munsch ist zudem Vorsitzender des Landesverbandes Mitte des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e. V. (VDMA).

Weitere Informationen: www.munsch.de

geantwortet, was zum Regeln und Regulieren durch alle Schichten geführt habe. „Die große Linie, der Kompass, die klare Ausrichtung, das alles fehlt“, meint Munsch. Er erwarte von einer Regierung, dass sie intern einen offenen Diskurs führt, dann einen vernünftigen Kompromiss findet, den sie schließlich nach außen ge-

„Ich warne immer davor, den Mittelstand – insgesamt, oder in Teilen – als hilfsbedürftig anzusehen. Dadurch wird das falsche Bild vermittelt, dass der Mittelstand es aus eigener Kraft nicht schafft, die gegenwärtigen Herausforderungen zu meistern und staatlicher Unterstützung bedarf.“

Prof. Dr. Friedrike Welter, Präsidentin des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn

schlossen vertritt. „Es gibt in der Politik sicherlich viele gute Absichten und Ansätze, aber handwerklich umgesetzt wird es mehr als mangelhaft. Das untergräbt die Moral des Mittelstands, der ein entscheidendes Bindeglied der Gesellschaft und der Wirtschaft ist. Der Mittelstand hat es augenblicklich verdammt schwer.“

Auch Prof. Welter spürt den Frust im Mittelstand. „Mich er-

schreckt, dass laut einer unserer Befragungen inzwischen acht von zehn Unternehmerinnen und -nehmer die Freude an ihrer Tätigkeit aufgrund der Bürokratiebelastung verlieren. Für mehr als die Hälfte von ihnen wiegen emotionale Belastungen wie Wut, Ohnmacht und Verwirrung sogar schwerer als der bürokratische Zeit- und Kostenaufwand.“

Nach Ansicht des IfM ist daher ein Paradigmenwechsel notwendig: Weg vom bisherigen Überwachungs- und Kontrollansatz des Obrigkeitsstaates und hin zu einem stärker vertrauensbasierten Ansatz. Auch sollten Gesetze zunächst grundsätzlich aus der Perspektive von KMU erstellt – und erst dann um zusätzliche Regelungen für Großunternehmen ergänzt werden. Bürokratie sei, so die Präsidentin des IfM, prinzipiell betrachtet ein wichtiger Bestandteil moderner Gesellschaften und Volkswirtschaften, weil sie Rechts- und Planungssicherheit für die Unternehmen bietet und Korruption verhindert. Aktuell würden jedoch besonders in kleineren Unternehmen viel Manpower und Ressourcen durch bürokratische Aufgaben gebunden. Schätzungen des IfM zufolge müssen KMU rund drei Prozent ihres Umsatzes in die Erledigung

bürokratischer Anforderungen stecken.

Auch dem CEO der Niedax Group ist der Bürokratieaufwand ein Dorn im Auge. „Wir werden mit immer neuen Aufgaben und Auflagen konfrontiert. Deshalb haben wir jetzt zusätzliche Mitarbeitende eingestellt, die sich ausschließlich um Fragen wie Compliance, Nachhaltigkeit, Genehmigungsverfahren, Lieferketten oder Berichtspflichten kümmern. Kleinere Unternehmen können das nicht stemmen. Die stoßen schnell an ihre Grenzen.“

Und auch Munsch hält den Zeitaufwand für die Erledigung bürokratischer Papierkriegs für deutlich übertrieben. „Das nimmt exorbitante Formen an. Hinzu kommt die sogenannte selbst verstärkende Bürokratie. Da schwappt dann eine Welle von Auditierungen, die die Industrie selbst auslöst, über die Zulieferer hinweg. Das Motiv ist eine Übererfüllung der Vorschriften, nur um sicher zu sein, dass man nicht angreifbar ist. Ausbaden müssen das die kleinen und mittleren Betriebe.“

Dass es in Deutschland zu einer „Deindustrialisierung“, also einer Schrumpfung der industriellen Sektoren, beispielsweise durch eine Produktionsverlagerung ins Ausland, kommen könnte, halten sowohl die Professorin als auch die beiden Unternehmer für eher unwahrscheinlich. Das IfM hat im Rahmen seiner Studie „Entwicklungstendenzen globaler Wertschöpfungsketten aus Sicht mittelständischer Unternehmen“ Führungskräfte gefragt, inwiefern sie eine Verlagerung von Produktionsstandorten ins Ausland

„Es gibt in der Politik sicherlich viele gute Absichten und Ansätze, aber handwerklich umgesetzt wird es mehr als mangelhaft. Das untergräbt die Moral des Mittelstands, der ein entscheidendes Bindeglied der Gesellschaft und der Wirtschaft ist.“

Stefan Munsch, Inhaber der Munsch Chemie-Pumpen und Vorsitzender des Landesverbandes Mitte des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e. V. (VDMA)

erwägen. Welter verweist darauf, dass die Mehrheit von ihnen dies nicht plane. „Allerdings gaben die Befragten vor allem von größeren Unternehmen an, zusätzliche Standorte im Ausland errichten zu wollen. Dies soll aktuell aber nicht zu Lasten von Produktionsstandorten im Inland erfolgen.“

Gleichwohl gilt es zu beobachten, ob sich dies in Zukunft än-

dem wird.“ Reufels sagt: „Ich sehe keinen Trend, dass Unternehmen hier bei uns in Deutschland die Tore schließen, um die Produktion komplett ins Ausland zu transferieren. Zusätzliche Fertigung im Ausland, ja. Auch wenn hier im Land derzeit nicht alles rund läuft, ist die Treue zum Standort Deutschland doch nach wie vor wichtig.“ Auch Munsch erwartet nicht, dass es in der deutschen Wirtschaft zu einer großangelegten Abwanderung kommen könnte. Aber erste besorgniserregende Anzeichen seien bei energieintensiven Unternehmen in Chemie, Stahl und Keramik zu beobachten. Deshalb müsse alles dafür getan werden, dass die Defizite bei den Rahmenbedingungen nicht am Ende doch noch zu einer negativen Entwicklung führen. Denn das habe gravierende Folgen für den Mittelstand. „Große Unternehmen und ihre mittel-

ständischen Partner brauchen engen Kontakt – auch räumlichen. Weiterentwicklungen, Produktoptimierungen, Forschungsfortschritte entstehen dadurch, dass die Beteiligten tatsächlich an einem Tisch sitzen und die Köpfe zusammenstecken. Videomeetings können das nicht ersetzen.“

Forschung und Praxis sind sich einig: Trotz der Delle im Wirtschaftswachstum hat die Strahlkraft von „Made in Germany“ keinen Schaden genommen. Welter unterstreicht: „Die Herkunftsbezeichnung ‚Made in Germany‘ steht global weiterhin für qualitativ hochwertige, innovative und zuverlässige Produkte. Mit preislichen Vorteilen können die deutschen mittelständischen Unternehmen nicht punkten, wohl aber mit überlegener Qualität und mit Serviceangeboten, die zu einem höherem Kundennutzen führen.“

Hidden Champions

Die heimlichen Weltmarktführer sind meist mittelständische Unternehmen, die jeweils zu den drei wichtigsten Firmen in ihrem Segment auf dem Weltmarkt gehören sowie weniger als 5 Milliarden Euro Jahresumsatz und eine geringe Bekanntheit in der Öffentlichkeit haben. Letzteres rührt daher, dass der übergroße Anteil dieser Unternehmen sich nicht mit Konsumprodukten, sondern mit Industriegütern beschäftigt.

„Diese Hidden Champions konzentrieren sich zudem auf ihre Marktnische, die sie weltweit bedienen und erreichen in ihrem Bereich ein überragendes Know-how sowie eine hohe Ferti-

gungstiefe“, sagt Hermann Simon, Namensgeber für die Unternehmensform der Hidden Champions. Simon ist Unternehmensberater und Unternehmer sowie emeritierter Wirtschaftsprofessor und Autor. Dass es in Deutschland so viele dieser Firmen wie nirgendwo sonst auf der Welt gibt, liegt nach seiner Ansicht vor allem an der frühen Tendenz der deutschen Wirtschaft zur Internationalisierung, speziellen regionalen Kompetenzen und dem dualen Berufsbildungssystem. Für das künftige Wachstum von heimlichen Weltmarktführern seien, so Simon, hohe Investitionen im Bereich Forschung und Entwicklung entscheidend.

Zahlen und Fakten

- Im Jahr 2021 zählten rund 3,37 Millionen Unternehmen zu den KMU, das waren 99,3 Prozent aller Unternehmen mit Umsatz aus Lieferungen und Leistungen und/oder Beschäftigten in Deutschland.
- Die KMU erwirtschafteten im gleichen Zeitraum mit knapp 2,44 Billionen Euro 31,3 Prozent des gesamten Umsatzes in Deutschland.
- Für die deutschen KMU arbeiten rund 19,0 Millionen abhängig Beschäftigte, das sind 54 Prozent aller abhängig Beschäftigten.
- 70,3 Prozent aller Auszubildenden fanden sich Ende 2021 in Betrieben mit weniger als 250 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.
- Der Exportumsatz der KMU in Deutschland lag 2021 bei rund 227,7 Milliarden Euro, das waren 15,9 Prozent des Exportumsatzes aller Unternehmen.
- Die KMU steuerten rund 49,2 Prozent zur gesamten Nettowertschöpfung aller Unternehmen bei.
- Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten hatten mit 8,44 Milliarden Euro einen Anteil von 8,2 Prozent an den gesamten Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen des Wirtschaftssektors.
- Der Mittelstand ist das Rückgrat der rheinland-pfälzischen Wirtschaft. Rheinland-Pfalz hat mehr als 150 000 mittelständische Unternehmen in allen Branchen, davon mehr als drei Viertel im Dienstleistungsbereich und rund 22 Prozent im produzierenden Gewerbe. Diese Betriebe generieren einen Umsatz von rund 100 Milliarden Euro und bieten insgesamt mehr als 700 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einen Arbeitsplatz.

Quellen: Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn; Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz



Quelle und Grafik: Hermann Simon/iwd